

Das erste Gebot in der Bibel? Als Christen denken wir vielleicht zuerst an das Liebesgebot gegenüber Gott und dem Nächsten. Oder an das erste der zehn Gebote: Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Das ist nicht falsch. Aber das erste Mal, dass Gott seinem Volk ein Gebot gibt, betrifft es den Sabbat. Es heisst: den siebten Tag heilighalten. Alltag und Arbeit unterbrechen. Nichts tun. Ausruhen.

Die Sommerferien gehen dem Ende entgegen. Ferien, Zeit zum Ausruhen. Alltag und Arbeit unterbrechen. Tempo zurücknehmen, abbremsen. Gar nicht immer so einfach für Leute von heute. Man muss es lernen. Mit Kindern zum Beispiel. Dazu eine Geschichte, nicht nur für Kinder. Die Geschichte von der Stadtschnecke.

Einen verregneten Frühling findet sie wunderbar. Aber wenn es heiss und trocken wird, ist das Leben für sie mühsamer. Dann kriecht sie nur frühmorgens spazieren, wenn die Strassen noch kühl und die Rinnschnecken noch feucht sind. Danach zieht sie sich an schattige Plätzchen unter Bäumen zurück.

Eines schönen Tages ist die Stadtschnecke spät dran. Sie will auf die andere Strassenseite zu den grossen Kastanien. Aber auf dem rauhen Asphalt kommt sie kaum voran. Mitten auf dem Trottoir ruht sie sich ein wenig aus. Weil sich Schritte nähern, zieht sie sich in ihr Häuschen zurück. Ein kleines Mädchen ruft: „Mami, pass doch uf, ä Schnägge! Fasent hättsch en jetzt vertrampt. Dä muess me rettä.“ Aber Mama sagt: „Lo das si. Schnägge sin grusig. Und mir müen pressierä, sunsent chunsch z spoot in Chindsgi.“ – „Ich will en numme unter dä Baum träge.“ Mama zieht das Mädchen hinter sich her. „Schnägge häns guet“, denkt das Kind, „die müen nie pressierä.“ Die beiden entfernen sich, und die Schnecke setzt ihren Weg fort. Jetzt muss sie die Strasse überqueren. Der Randstein ist das kleinste Hindernis,



aber die Fahrbahn ist voller Gefahren. Doch sie fühlt sich sicher in ihrem Häuschen. Sie weiss nicht, wie zerbrechlich es ist, darum hat sie auch keine Angst. Dafür umso mehr Glück, dass sie nicht überrollt wird. Auf einmal wird es kühl unter ihrem Bauch und glatt. Und sie kommt wunderbar vorwärts, in einer Tramschiene. Doch schon nähert sich ein Tram. Das Gleis beginnt zu vibrieren, immer stärker, ihr wird unheimlich, sie zieht die Fühler ein...

Doch das Tram kommt mit kreischenden Bremsen zum Stehen: Gerade noch rechtzeitig hat der Tramführer die Schnecke gesehen und eine Vollbremsung gemacht. Sand knirscht unter den Rädern, die Fahrgäste werden gegen die vorderen Sitze geschleudert, die Stehenden fallen fast um und treten einander auf die Füsse und rufen „Aua“ und „He sie do“ und „Tschuldigung“.

Der Tramführer wischt sich den Schweiß von der Stirne, öffnet die Führerkabine und ruft in den Wagen: „Geschätzte Fahrgäste. Es ist ein Tier auf die Schiene geraten. Wir bitten um Verständnis.“

„Viicht ä Giftschlangä“, ruft eine Dame, die mit ihrem Enkel auf dem Weg in den Zoo ist. „Ha, ha“, spöttekt ein älterer Mann neben ihr: „Scho ener ä Kamel.“ Niemand lacht. „Blöde Aff“ ruft aus dem hinteren Wagenteil jemand Richtung Führerkabine.

„Ä schnägg“, sagt der Tramführer ganz ruhig und steigt aus.

„Dä spinnt jo“, könt es wieder aus dem hinteren Wagenteil.

Die Schnecke auf der Tramschiene streckt bereits wieder ihre Fühler aus, weil sie spürt, dass die Gefahr vorüber ist. Mittlerweile sind viele Fahrgäste ausgestiegen und stehen in grossem Kreis um sie herum. Hinter dem Tram bildet sich bereits ein Verkehrsstau, Autos hupen, einer dreht die Scheibe herunter und fragt: „Was isch los? Hets ä Unfall geh?“ „Nei zum Glück het dr Tramführer no rächtzittig chönne brämse“, antwortet ihm einer der Fahrgäste, „ä schnägg isch uf d'Schiinä cho.“ „He sie, ich has pressant“, könt es von hinten, „geht das no lang?“ und immer mehr Gehupe.

Der Tramführer muss jetzt etwas unternehmen. Ganz sorgfältig hebt er die Schnecke samt Häuschen von der Schiene und trägt sie auf die andere Strassenseite unter die grosse Kastanie.



Dann bittet er die Umstehenden, wieder einzusteigen, und setzt die unterbrochene Fahrt fort. Über den Lautsprecher orientieren die Baster Verkehrsbetriebe die Fahrgäste: „Durchsage der Leitstelle. Die Störung in der Missionsstrasse ist behoben. Der Tramverkehr der Linie 3 ist wieder normal befahrbar. Mit Verspätungen ist zu rechnen. Wir danken für ihr Verständnis.“

Schon läuten die Elfuhrglocken in der Stadt. Eben holt die Mutter ihr Mädchen, das am Morgen die Schnecke retten wollte, vom Kindergarten ab. Zum Trost hat sie ihm eine Zimtschnecke vom Bäcker mitgebracht. Und die Moral von der Geschichte? Vielleicht haben Sie bei der Lektüre einfach ein wenig die Zeit vergessen? Manchmal wird man im Leben unfreiwillig aufs Schnecken tempo abgebremst, durch einen Unfall oder eine Krankheit. Man kann dabei etwas lernen.

Wenn man auf dem Rücken liegt wie ein Käfer, nimmt man vieles wahr, was man sonst weder sieht noch hört. Merkwürdig ist, dass gerade in solchen Zeiten etwas in uns erwachen kann, was sonst vor lauter Müssen, Wollen und Sollen fast erstickt: Die Freude am Leben, das Staunen über die Vielfalt der Geschöpfe, die Dankbarkeit für das Dasein von anderen, von Kindern zum Beispiel, von Freunden, oder auch von Tieren. Nicht umsonst ist eben das erste Gebot in der Bibel das Gebot, den Sabbat heilig zu halten: damit uns immer wieder bewusst wird, wieviel Grund wir haben Gott zu danken, der uns das Leben geschenkt hat und uns am Leben zu freuen. Wenn wir uns die Zeit nicht nehmen, die Blüten zu bewundern und die Früchte zu geniessen, dann lohnt ja auch alle Arbeit und Mühe nicht, die wir uns darum machen. So etwas wie Glück erfahren und ein Stücklein von der Ewigkeit erleben, geht schon und nicht erst dann einmal, dazu braucht es Musse. Und die wünsche ich ihnen nicht nur in der Ferienzeit.

Amen